Dienstag, 1. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9561. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Januar. Reichstag. Interpellation Wiggers, betreffend die mecklenburgische Ausführungs-Verordnung zum Civilehegesetz. Präsident Delbrück replicirt, der Reichsregierung sei die Eidesform, unter welcher die Standesbeamten in Mecklenburg verpflichtet werden, bekannt; das Reichskanzleramt habe darin nichts Gesetzwidriges gefunden, weil es annahm, daß, wenn ein Jude Standesbeamter würde, es seinem Ermessen überlassen wäre, die vorgeschriebene Eidesformel zu ändern. In diesem Sinne habe sich auch die mecklenburgische Regierung, als ihr die Interpellation bekannt geworden wäre, geäußert. Ebenso sei die mecklenburgische Ministerialverordnung, betreffend die kirchliche Trauung der Beamten, dem Reichskanzleramt bekannt und erscheine demselben nicht gesetzwidrig. Die Frage falle überdies nicht in die Competenz des Reichstages, da sie sich auf dem Boden der Dienstpragmatik bewege. Die Verordnung des mecklenburgischen Oberkirchenraths über Trauungsvollziehung sei eine rein kirchliche Angelegenheit und entziehe sich dadurch völlig der Reichscompetenz. Auf den Antrag des Abg. v. Saucken-Tarputschen folgt eine Besprechung der Interpellation. Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm der Reichstag in zweiter Lesung den ersten und zweiten Paragraphen der Vorlage, betreffend die Abänderung des Titels 8 der Gewerbeordnung nach den Anträgen der Commission an. Die Beantwortung der Interpellation des Abg. Kardorff wegen des Spritimports nach Italien end England erfolgt Donnerstag.

Deutschland.

△ Berlin, 30. Januar. Die legislatorischen Arbeiten des Bundesrathes für die gegenwärtige Session können im Wesentlichen als abgeschlossen angesehen werden. Dem Reichstag werden weitere Vorlagen in dieser Session nicht mehr zugehen und es wird die weitere Thätigkeit des Bundesrathes zunächst darauf gerichtet sein, die Reichstagsbeschlüsse in Erwägung zu ziehen und Verwaltungs-Angelegenheiten abzuwickeln. Die mehrfach als bevorstehend bezeichnete erhöhte Thätigkeit des Justizausschusses bez. der Beschlüsse der Justizcommission des Reichstages in der ersten Lesung der Strafprozeßordnung wird nach dem Schluß der Reichstagssession beginnen, welcher spätestens am 12. k. Mts. erfolgen soll. — Der Bundesrath hat in jüngster Zeit eine Revision der Prüfungsvorschriften für Thierärzte als wünschenswerth erklärt und beschlossen, bei dieser Revision davon auszugehen, daß die Aufnahme in eine Thierarzneischule abhängig gemacht werde von dem Nachweise der Reife für die Prima eines humanistischen Gymnasiums, bei welcher das Lateinische obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist, bezw. einer dieser Anstalten entsprechenden süddeutschen Lehranstalt. Ferner soll die Studienzeit auf 7 Semester verlängert und dem Studium Naturwissenschaften (Zoologie, Botanik, Physik, Chemie) künftig mehr Aufmerksamkeit auf den Anstalten zugewendet und eine Vorprüfung aus den Naturwissenschaften eingeführt werden. Ein weiterer Bundesrathsbeschluß geht dahin, den Reichskanzler zu ersuchen, nach Vernehmung einer Sachverständigen-Commission einen auf diesen Grundsätzen beruhenden Entwurf über die Prüfungsvorschriften für Thierärzte ausarbeiten zu lassen.

— Der Berliner Magistrat hat auf den Antrag seiner Sub-Commission beschlossen, auf den Ankauf eines großen Terrains bei Friedrichsberg (mehr als 140 Morgen) behufs Erbauung von Schlachthäusern und Anlegung eines Viehmarktes einzugehen, in der Hoffnung jedoch, daß das Terrain dem Berliner Weichbild eingefügt werden kann. Eigenthümer ist der Bauverein Berliner Neustadt und der Preis bereits verabredet. Die Beschlußnahme der Stadtverordneten-Versammlung wird sofort eingeholt werden.

— Die bereits erwähnte vom Abg. v. Kardorff eingebrachte Interpellaton hat folgenden Wortlaut: „1. Glaubt die Reichsregierung in Aussicht stellen zu können, daß bei dem bevorstehenden Neuabschlusse der Handelsverträge diejenigen Benachtheiligungen beseitigt werden, welchen der deutsche Spritimport nach Italien bisher unterlag? 2. Welche Maßnahmen glaubt die Reichsregierung treffen zu können, um den durch das englische Zollsystem herbeigeführten Erschwerungen des Importes deutschen Sprits nach England wirksam zu begegnen? 3. Sind der Reichsregierung diejenigen Nachtheile bekannt, welche der deutschen Sprit-Industrie daraus erwachsen, daß aus dem Freihafen Hamburg große Quantitäten russischen Sprits als deutscher Sprit exportirt werden und wie glaubt die Reichsregierung eventualiter diesen Nachtheilen entgegen treten zu können?“

— Bezüglich der Einführung des Worttarifs für telegraphische Depeschen stehen definitive Beschlüsse noch aus. Wie man der „W. Z.“ schreibt, wäre die Zustimmung der übrigen deutschen Telegraphen-Verwaltungen, der bayerischen und würtembergischen, noch nicht erreicht. Diese Verwaltungen befürchten — und vielleicht nicht mit Unrecht — einen Einnahmeausfall in Folge der Einführung des Worttarifs, der die Depeschen in der ersten und zweiten Zone vertheuern würde, während die Depeschen der dritten Zone billiger sein würden. Der telegraphische Verkehr in kurzen Entfernungen, der gerade mit Rücksicht auf die Billigkeit der jetzigen Sätze ein sehr ausgebreiteter geworden ist, würde sich sehr verringern. Und da nach Art. 52 der Reichsverfassung Bayern und Würtemberg eine getrennte Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens haben, so wird es zur Einführung des Worttarifs auf dem Verwaltungswege der Zustimmung jener beiden Verwaltungen bedürfen.

* Die „Volkszeitung“ sagt in ihrem letzten Leitartikel, daß im Reichstage ein Intriguenstück gegen die Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle und des Hilfskassengesetzes hinter den Coulissen spiele. Die „N. L. C.“ bemerkt dazu: „Wir wissen nicht, ob dies wirklich der Fall ist, möchten aber annehmen, daß, wenn überhaupt davon die Rede sein kann, an diesem Intriguenstück eine große Anzahl von Abgeordneten nicht betheiligt ist. Jedenfalls ist ein Erfolg nicht erzielt; denn nach der von uns eingezogenen Erkundigung hat der Präsident des Reichstags schon seit längerer Zeit die Absicht ausgesprochen, die Gewerbeordnungs-Novelle und das Hilfskassengesetz unmittelbar nach der zweiten Lesung der Strafgesetznovelle auf die Tagesordnung zu setzen, und man darf wohl nicht bezweifeln, daß der Reichstag dem nicht widersprechen wird. An ernstlichen Bemühungen, die wichtigen Gesetze endlich zu Stande zu bringen, wird es sicherlich auch im Reichstag nicht fehlen.

— Der kürzlich in Aussicht gestellte Strike der Rostocker Schiffszimmergesellen hat insofern seine Erledigung gefunden, als nunmehr auf sämmtlichen Werften die Schiffszimmerer, mehr als 1300 an der Zahl, von den Schiffsbauunternehmern abgelohnt sind, weil sie sich weigerten, auf das Verlangen Letzterer ihren gewerklichen Verein aufzulösen.

— Betreffs des Disciplinarverfahrens gegen den Herrn Stadtgerichtsdirector Reich erfährt die „Volkztg.“, daß der Gerichtshof in seiner Sitzung die Ueberzeugung von einem Amtsvergehen des genannten Beamten nicht zu gewinnen vermochte und denselben nur darauf aufmerksam machte, wie wenig sich Prozesse von politischer Bedeutung für die Discussion an öffentlichen Orten seitens der Richter eigneten.

— Durch Erkenntniß des K. Stadtgerichts zu Berlin vom 22. Januar ist die Schließung der hiesigen Mitgliedschaft des „Vereins für Sattler und Berufsgenossen“ ausgesprochen worden.

— Von Seiten des Auswärtigen Amtes ist die Initiative ergriffen worden, um ein Einverständniß mit den übrigen Regierungen zu erzielen, daß die sich häufenden alljährlichen wissenschaftlichen u. a. Congresse nicht mehr als Anlaß zu Ordensverleihungen an die Theilnehmer benutzt werden. In der That — wird officiös geschrieben — hat sich in dieser Beziehung ein unruhiges Treiben ergeben, welches der Wissenschaft gewiß nicht zum Vortheil gereicht.

* Man hat bei dem Generalpostmeister angefragt, ob man nöthig habe, die Telegramme orthographisch abzufassen. Die Anfrage war wohl nicht ganz ernst gemeint, und in demselben Tone ist auch die ergangene Antwort gehalten, welche lautet: „Ew. ꝛc. wird ergebenst erwidert, daß die Telegraphen-Verwaltung jedes Telegramm zur Beförderung annimmt, welches nicht gegen die Bestimmungen der Telegraphen-Ordnung und der übrigen desfalls bekannt gemachten Erlasse ꝛc. verstößt. Hiernach ist der Telegramm-Aufgeber auch berechtigt, sein Telegramm unorthographisch abzufassen. Es wird dabei jedoch in den meisten Fällen die Eigenschaft eines offenen, d. h. in gewöhnlicher Sprache abgefaßten Telegramms verloren gehen und die Niederschrift als in Chiffren abgefaßt angesehen werden müssen. Für Telegramme der letzteren Art werden Chiffregruppen bis zu je fünf Buchstaben als ein Textwort gerechnet; außerdem wird hier die Bezahlung der Collationirung verlangt, so daß sich die zur Erhebung gelangende Gebühr nicht unwesentlich erhöht, für den Aufgeber aber die Möglichkeit einer Ersparniß nicht abzusehen ist.“ Dagegen werden es sich die Telegraphenämter wohl gefallen lassen müssen, wenn sich der Depeschenabsender behufs Erzielung einer billigeren Taxe die Resultate der orthographischen Conferenz zu eigen macht. (Z. B. Geschäftstheilnahme zwei Worte, Geschäftsteilname ein Wort, Preisvertheurung zwei Worte, Preisverteurung ein Wort, Thiergartenstraße zwei Worte, Tiergartenstraße ein Wort.)

Posen, 30. Januar. Auf die an den Kaiser gerichtete Eingabe unserer Communal-Verwaltung, die zum Neubau oder Umbau unseres Theaters gewährte Subvention von 40 000 Thlrn. auf 60 000 Thlr. zu erhöhen, ist an den hiesigen Magistrat der Bescheid gelangt, den Nachweis zu bringen, daß die Finanzlage der Stadt eine höhere Subvention nöthig erscheinen lasse. Zugleich ist der Magistrat aufgefordert worden, die Baupläne einzusenden. Wahrscheinlich wird die Angelegenheit demnächst vor die Stadtverordneten-Versammlung kommen, welche die Mittel zur Ausarbeitung der Baupläne zu bewilligen hat. Die Stadtverordneten-Versammlung hat zuletzt beschlossen, ein Theater für den Preis von 100 000 Thlr. zu bauen, wenn die K. Subvention auf 60 000 Thlr. erhöht wird, während das erste Project, als der Kaiser 40 000 Thlr. bewilligte, nur auf 80 000 Thlr. veranschlagt war. (P. Z.)

Sinfonie-Concert.

Eine reichhaltige musikalische Woche ist abgelaufen, die im Theater eine Opernnovität Kretschmer's „Folkunger“, in der Aula des Gymnasiums den „Oedipus“, mit der hier gleichfalls neuen Musik von Mendelssohn, dann im Concertsaale das schwedische Damenquartett und schließlich das zweite Sinfonie-Concert brachte. Das war fast zu viel der Fruchtbarkeit in wenig Tagen. Dazu kommt nun noch Joachim's Concert und ein der Wohlthätigkeit gewidmeter Musikabend, der mancherlei Interessantes verspricht und seinen Zweck hoffentlich in recht lohnender Weise erreichen wird. Referent hält es für eine angenehme Pflicht, auf das am künftigen Sonnabend im Apollosaale stattfindende Concert, das den unterstützungsbedürftigen Armen in der St. Marien-Kirchen-Gemeinde zu gute kommen soll, bei dieser Gelegenheit hinzudeuten, um so mehr, als vorzügliche Kräfte, auch von der Oper, ihre Mitwirkung zugesagt haben und der Abend somit ein genußvoller werden dürfte.

Das zweite Sinfonie-Concert bietet zu einer eingehenden Betrachtung kaum Veranlassung dar. Mit Ausnahme der F-dur-Serenade von Volkmann (op. 63), war nur Bekanntes in das Programm aufgenommen: Mozart's G-moll-Sinfonie und die Sinfonie von Raff: „Im Walde“, welche nun seit dem vorigen Winter zum dritten Male zu Gehör gekommen ist, einschließlich der ersten Einführung des Werkes durch die Kapelle des Herrn Buchholz an einem andern Orte. Solche Wiederholungen neuer Werke von complicirter Natur sind übrigens durchaus zu rechtfertigen, wenn man das Publikum ganz dafür gewinnen will, was erst bei näherer Bekanntschaft zu erreichen ist. Die Raff'sche Waldsinfonie enthält geistreiche Programmmusik und ist in jeder Beziehung mit eminenter Virtuosität componirt. Phantasie und Reflexion haben gleichen Antheil daran, nur muß man den musikalischen Gedankenkern nicht mit klassischem Maßstabe messen. Wenn das Werk des orchestralen Aufwandes entkleidet wäre und sich auf die bescheidenen Mittel beschränken sollte, welche einem Mozart für die ideal schöne G-moll-Sinfonie genügten, so dürfte doch manche Dürre zu Tage treten, zumal in dem übermäßig breit ausgesponnenen Finale, das zwar sehr phantastisch und blendend durch raffinirte Orchestereffecte vorüberrauscht, aber nur eine mäßige Erfindungskraft bekundet. Ein kurzes, fanfarenartiges Motiv, die wilde Jagd mit Frau Holle und Wotan bezeichnend, wird in allen möglichen Tonarten und mit dem Höllenspuk der grellsten Dissonanzen, ohne Ruhe und Rast dem Ohre bis zur Erschlaffung vorgeführt. Auf der andern Seite hat das Werk auch große Schönheiten, die mit manchem Extravaganten versöhnen. Die beiden poetisch erfundenen Mittelsätze: „Träumerei“ und „Tanz der Dryaden“ sind dem Referenten besonders sympathisch. Auch die Grundgedanken im ersten Satze gewinnt man lieb, nur sind die Durchführungen theilweise gar zu gesucht und von bedenklich harten und kühnen harmonischen Combinationen.

Von Volkmann's Orchesterwerken hörten wir hier früher die bedeutende D-moll-Sinfonie, die Ouverture zu Richard III. (nach Shakespeare), dann durch Bilse die reizende Serenade in D-moll, mit dem durch das Ganze obligat geführten Violon-cell-Solo, und jetzt die bereits genannte Serenade in F-dur, wie jene für das Streichorchester allein gesetzt. Abgesehen von der vollkommenen Ausführung durch Bilse's meisterhaft geschulten Kräfte, die in diesem Falle natürlich nicht zu erzielen war, geben wir auch als Composition der ersten Serenade den Vorzug vor dieser. Schon der Charakter einer Serenade ist darin viel entsprechender gewahrt. Obgleich der Begriff in der Compositionspraxis ein sehr dehnbarer ist, so muß man doch wenigstens in einem Satze an ein Abendständchen mit sanfter, gefühlvoller Stimmung erinnert werden, wie bei Beethoven in zwei derartigen Werken (für Flöte, Violine und Bratsche, dann für Violine, Bratsche und Violoncell) Die Volkmann'sche Serenade besteht aber nur aus vier mehr oder minder lebhaften und beweglichen Sätzen, in denen der Humor die Grundfarbe bildet. Ein getragener Satz fehlt gänzlich. Entsprechender wäre für das Ganze vielleicht der Titel „Suite“ gewesen, welcher dem Componisten einen freieren Spielraum für zwangslos aneinander gereihte Charakterbilder gewährt hätte. Das dritte Stück (in B-dur), eine Art Pastorale, trat als sehr graziös erfunden am anmuthendsten aus dem gedrungen geformten Werke hervor, das natürlich in der Factur aller Sätze die Hand eines gewiegten Meisters verräth.

Die Wiedergabe war eine fleißige, aber noch nicht genügend ausgefeilte. In der Mozart'schen Sinfonie liegt der Schwerpunkt ebenfalls im Streichorchester, das mit besonderer Wucht und Energie hervorzutreten hat. Nach dieser Seite hin entsprach die Besetzung nicht durchaus den Ansprüchen, namentlich erwiesen sich die Violoncelle und Bässe zu wenig tonkräftig, was auch in der Raff'schen Sinfonie bemerkt wurde. Das Sinfonie-Orchester der früheren Jahre war ungleich reicher mit Saiteninstrumenten besetzt.

Die von Fräul. Hasselbeck mit edler Empfindung gesungene Arie aus der „Euryanthe“ gewährte dem Concert eine dankenswerthe, beifällig aufgenommene Abwechselung. M.

† Franz Deak.

Der „greise Führer“, der „Patriarch“, der „Weise“, das „Gewissen des Volkes“, der „Stolz Ungarns“ — so lauteten die Ehrentitel, welche das dankbare Magyarenvolk dem Abgeordneten Deak Ferencz beilegte — ist heimgegangen zu seinen Vätern. Franz Deak wurde am 17. October 1803 zu Söjtör im Zalaer Comitat als der zweite Sohn eines ziemlich begüterten Landedelmannes geboren, der dem in Ungarn selbst unter den Bauern stark verbreiteten Bundschuh-Adel angehörte. Die Familie führt Buch und Feder im Wappen, ein Umstand, der von vielen Biographen Deak's mit Nachdruck hervorgehoben wird. Der Bildungsgang, welchen der junge Edelmann nahm, unterschied sich in nichts von dem seiner Zeit- und Standesgenossen. Der Knabe wurde zunächst auf das Gymnasium geschickt. Man darf nicht gering von den damaligen Schulen in Ungarn denken; am allerwenigsten darf man sie mit den heutigen vergleichen. Die Unterrichtssprache war ausschließlich die lateinische; die Professoren waren zumeist Geistliche. Trotzdem kann nicht behauptet werden, daß Deak profundes Wissen besaß oder so umfassende Studien betrieb, um dasjenige sich anzueignen, was man als allgemeine Bildung zu bezeichnen übereingekommen ist. Allein er beherrschte das verworrene Gebiet der Landesgesetze mit großer Sicherheit, und diese, vereint mit den ihm angebornen seltenen Fähigkeiten, verschafften ihm bereits auf der Schule ein Uebergewicht über seine Collegen. Nach Landessitte wurde Deak Advocat; er hat jedoch den Anwaltsberuf niemals ausgeübt. Er ging nach Vollendung seiner Studien in der Eigenschaft eines Juraten (so nannte man in Ungarn die Rechtspracticanten) nach Pest, bestand dort die Advocatenprüfung und kehrte sofort in sein Heimathscomitat zurück. Dort bekleidete er zunächst die Stelle eines Fiscals für Urbarial-Angelegenheiten, dann die eines Secretärs beim Waisengericht, und später wurde er Stuhlrichter.

Kurz nach dem Beginne des Reichstages von 1832 hatte Anton Deak das Amt eines Deputirten des Zalaer Comitates niedergelegt. Als die Parteigenossen den Rücktritt des patriotischen und kundigen Mannes bedauerten, sprach dieser, ungefähr wie Richelieu, der auf dem Sterbebette Mazarin als seinen Nachfolger empfahl, Folgendes: „Ich werde euch einen jungen Mann schicken, der in seinem kleinen Finger mehr Verstand und Wissenschaft besitzt, als ich, sein älterer Bruder, in meinem ganzen Körper.“ Der kaum dreißigjährige Franz Deak erschien an seines Bruders Stelle, bescheiden auftretend, ohne Ehrgeiz, und dennoch nahm die Opposition sofort durch ihn eine völlig veränderte Richtung; ohne es zu wollen, wurde der junge Mann der Führer der liberalen Reformpartei der Ständetafel. Damals entrollte er die Fahne des besonnenen Fortschritts auf verfassungsmäßigem Wege; nie hatte er in der Folge dieselbe gewechselt. Im Jahre 1839 geschah es zum ersten Mal, daß der Hof durch den Palatin sich an den jungen Deputirten wendete, damit er die aufgescheuchten Geister besänftige. Von dem Walten Deak's in damaliger Zeit finden wir in der vortrefflichen Studie von Emile de Laveleye: „L'Allemagne depuis la guerre de 1866“, die in der Revue des deux Mondes veröffentlicht wurde, eine Schilderung, welche von einem Zeitgenossen Deak's herrührt. Dort heißt es: „Wir befinden uns in Preßburg; der Reichstag ist versammelt. Kommt mit mir in die raucherfüllte Stube, in der die Opposition ihre Conferenzen hält. Morgen wird eine wichtige Sitzung stattfinden; aus Wien ist ein Rescript herabgelangt, dessen Inhalt an die Zweideutigkeit der Pythia erinnert. Es soll eine Antwort verfaßt werden. Die Leute schreien wild durcheinander über Verrath der Verfassung, Willkür und dergleichen. Andere mahnen zur Mäßigung, aber Niemand hört auf sie. Tot capita, tot sensus. In diesem Augenblicke tritt ein noch junger Mann von gedrungener Gestalt herein. Auf den breiten Schultern, über dem kurzen Hals sitzt ein runder Kopf mit rothem, regelmäßigem Gesichte, von ruhigem und klugem Aussehen, mit seelenvollen Augen, welche buschige Brauen beschatten und in denen der Muthwille mit der Gutmüthigkeit kämpft. Du glaubst, er sei ein braver Pfahlbürger aus Preßburg, der in seine Stammkneipe tritt, um seinen Abendschoppen zu trinken. Er setzt sich auf das Sofa, denn er liebt die Bequemlichkeit. Er verfolgt die Debatte mit großer Aufmerksamkeit, und es scheint, daß man auch seine Ansicht hören will. Er beginnt zu sprechen, und zwar im einfachsten Conversationston. Mit einigen Worten fixirt er den strittigen Thatbestand, er bezeichnet die Punkte, in welchen Alle übereinstimmen, und den Zweck, den man erreichen will. Mit großer Sicherheit deutet er die Stelle an, von welcher aus der Angriff erfolgen müsse und an welcher der Kampf fortgesetzt werden kann, welche Punkte aufrechtzuerhalten, welche fallen gelassen werden können, und endlich umschreibt er die Mittel, durch die das Ziel mit Erfolg angestrebt werden kann. Seine

Kassel, 27. Jan. Der deutsche Kronprinz ist gestern Abend, nachdem er im Laufe des Tages den Reitübungen seiner Söhne in der Kriegsschule beigewohnt, sich mit ihnen im Schlittschuhlaufen in der Aue vergnügt, Besuche empfangen und abgestattet, auch Abends mit den Prinzen bei übervollem Hause einer Theater-Vorstellung beigewohnt u. s. w., nach Berlin zurückgekehrt. Heute, am Geburtstage des Prinzen Friedrich Wilhelm, ist die Prima des Gymnasiums, dessen Mitschüler der Prinz bekanntlich ist, zu einem Diner bei demselben geladen.

Frankreich.

×× Paris, 29. Jan. Das Wahlfieber ist auf seinem Höhepunkt. Nicht mehr 24 Stunden trennen uns von der Senatorenwahl; morgen Abend wird die französische Regierung ihren ersten Senat besitzen. Das Interesse und die Spannung auch des größeren Publikums nehmen natürlich zu, je näher die Entscheidung heranrückt. Niemand kann sich am Ende der Erkenntniß verschließen, daß die Zusammensetzung des Senats den größten Einfluß auf das Geschick Frankreichs üben und daß es von ihr abhängen wird, ob die neuen Einrichtungen eine friedliche Entwickelung zu erwarten haben oder ob das Land neuen Abenteuern entgegengeht. Ein Urtheil über das Resultat der morgigen Abstimmung läßt sich nicht wagen; man stellt ein Experiment an, über dessen Ausgang noch keine Vermuthungen zulässig sind. Im Ministerium selber wagt man keine Vermuthungen aufzustellen und Buffet ist bis zur Stunde noch nicht dahin gelangt, aus der vor 14 Tagen vollzogenen Ernennung der 72 000 Delegirten und Stellvertreter ein Facit zu ziehen; im gestrigen Ministerrath hat man es sorgfältig vermieden, von den Wahlen zu sprechen. Das alles hindert nicht, daß Mac Mahon und seine Umgebung auf einen glänzenden Sieg der „conservativen Union" rechnen und daß die Bestürzung in der Präsidentschaft eine große sein wird, wenn sich herausstellen sollte, daß die Vertheidiger der republikanischen Verfassung den Sieg davon getragen haben. — Die „Débats" bringen heute einen Brief Thiers, welcher bestimmt ist, auf die Wahlen in den Departements zu wirken, wenn nicht auf die Senatoren-, so doch auf die Deputirtenwahlen vom 20. Februar. Thiers antwortet darin auf die oft wiederholte Anschuldigung der Monarchisten und Bonapartisten, daß er mit Leib und Seele den Radicalen angehöre. Den Anlaß zu diesem Schreiben gab ein Wahlcirculär des Deputirten Vingtain, welcher es versucht, vor den Wählern von Eure-et-Loire zu rechtfertigen, daß er am 24. Mai für Thiers' Entlassung gestimmt hat. Um dies Votum zu entschuldigen, berichtet Vingtain, er habe am Vorabend des 24. Mai mit dem verstorbenen Vitet sich zu Thiers begeben. Vitet habe Thiers gebeten, durch ein Wort die beunruhigten Conservativen zu beruhigen; er brauche nur auf der Tribüne zu sagen, daß er sich von den Radicalen trenne. Darauf habe Thiers gereizt geantwortet: „Ich werde mich nicht von den Radicalen trennen." Von dieser Erzählung Vingtain's haben republikanische Notabeln von Eure-et-Loire Thiers Kenntniß gegeben mit der Bitte, ihnen zu erklären, ob er den Bericht Vingtain's als genau anerkenne. Thiers antwortet unter Anderm: Weit davon entfernt, die Genauigkeit von Hrn. Vingtain's Erinnerungen anzuerkennen, bestreite ich vielmehr dieselbe durchaus. Ich habe mich nie über das Votum vom 24. Mai beklagt und beklage mich auch heute nicht darüber, aber ich kann die Erklärung, welche Herr Vingtain giebt, nicht annehmen. Wenn die Rede davon gewesen wäre, mich von den Radicalen zu trennen, so wäre die Schwierigkeit nicht groß gewesen; denn ich war mein ganzes Leben lang von den Radicalen getrennt, ich war es im Jahre 1830, i. J. 1848, i. J. 1870 und im Jahre 1871. Aber Hr. Vingtain weiß sehr wohl, daß es sich nicht hierum handelte. Er und einige seiner Freunde haben die Gewohnheit alle diejenigen Radicale zu nennen, welche nicht ihre Meinungen theilen. Unter dem Vorwande, mich von den Radicalen zu trennen, wollte man mich von der Linken trennen, um mich ganz der Rechten in die Arme zu werfen. Es handelte sich besonders darum, mich von denjenigen zu trennen, welche die Republik wollten und mich denjenigen anzuschließen, welche dieselbe nicht wollten. Aber dem widersetzte ich mich, aus Gründen, die ich auch jetzt noch für vortreffliche halte, denn hätte ich mit der Linken gebrochen, um mich ganz der Rechten zu widmen, so hätte ich jene Stellung der Unabhängigkeit, der Mäßigung gegen alle Parteien aufgeben müssen, welche mir unmittelbar nach dem schrecklichsten Bürgerkriege gestattet hat, die Gemüther zu beschwichtigen, den Credit wiederherzustellen, das Gebiet zu befreien. Mich von denjenigen trennen, welche die Republik wollten, um mich in die Arme derjenigen, welche sie nicht wollten, zu werfen, das hätte geheißen eine unbesiegliche Nothwendigkeit erkennen. Die Verwirrung derjenigen, welche mir die Gewalt genommen haben, um die Monarchie zu schaffen, die sie doch nicht geschaffen haben, und um die Republik zu verhindern, die sie doch angenommen haben und deren Annahme sie heute vor ihren Wählern sich zum Verdienst anrechnen wollen — ihre Verwirrung ist nicht danach angethan, mich an der Richtigkeit meiner Auffassung irre zu machen. Indem ich also die Entschlossenheit meiner Haltung gegenüber gewissen Drohungen einräume, erkenne ich die Sprache, welche man mir leiht, nicht an; denn wenn ich gesagt hätte, daß ich mich nicht von den Radicalen trennen wolle, so hätte ich eine Sprache geführt, welche in meinem Munde lächerlich und allen Meinungen und Handlungen meines Lebens zuwider gewesen wäre. Herr Vitet würde darüber gelächelt haben, und wenn er noch lebte, würde er sie mir nicht in den Mund zu legen wagen."

Spanien.

San Sebastian, 25. Januar. Die lang in Aussicht gestellten Operationen des Generals Morinos haben endlich heute Morgen einen, wie es scheint, ernsten Anfang genommen. Wie es hier gewöhnlich zu gehen pflegt, sind die ersten Wunden nicht von Feindes, sondern von Freundes Hand geschlagen. Miqueletes, die immer den Reigen eröffnen, hatten heute ganz früh ein sonst von Carlisten occupirtes Bauernhaus, seitwärts von der von hier nach Hernani führenden Landstraße, besetzt und wurden von unserm Fort Oriamendi mit mehreren Granaten beworfen, die ihre Opfer forderten. Die Batterie am Arratsain hat in der letzten Zeit hier wenig Schaden angerichtet, zumal seit die feindliche Position Artola, welche zwischen der carlistischen Batterie und dem Fort Lugaritz liegt, von Marine-Infanterie genommen ist und von dort aus eine Krupp'sche Batterie Venta Ciquin fast völlig zerstört hat. Die ganze Garnison ist heute Morgen ausgerückt und die Wachen und näheren Forts sind von den städtischen Freiwilligen besetzt. Die voluntarios emigrados aus Tolosa und den anderen liberalen Ortschaften der Provinz liegen in Loyola schon seit längerer Zeit auf Vorposten. Wir haben warmen Südwind, der den Schnee selbst von den höheren Bergen weggethaut hat. Bei diesem Wetter ist es sehr wahrscheinlich, daß die Operationen in Gang bleiben. Rings um San Sebastian liegt der Pulverdampf auf Thälern und Bergen, so daß vermuthlich von Irun und Renteria aus Vorstöße gemacht werden.

Italien.

Rom, 27. Jan. Das oberste Collegium im Ministerium des öffentlichen Unterrichts hat die vom Minister Bonghi verfügte Schließung des Abbondio-Seminars in Como bestätigt, weil sich der Director desselben der Besichtigung der Anstalt durch einen Regierungs-Commissar widersetzt hatte. Da die Regierungsbeamten auf ähnlichen Widerstand auch in Vigevano stießen, so hat der Minister Bonghi den betreffenden Director durch den Präfecten von Pavia mit der Schließung des Seminars bedrohen lassen. Das sind übrigens die beiden einzigen Fälle, in denen die Inspectoren Widerstand zu überwinden hatten. — Im Senatssaale des Capitols haben gestern unter dem Vorsitze Garibaldi's viele Delegirte der italienischen Kriegervereine eine Versammlung abgehalten, in der sich der Neugierde wegen auch viele Nichtcombattanten einfanden, die niemals Pulver gerochen haben, und in welcher über einen Vorschlag des Mailänder Veteranenvereins, der nur aus Mitgliedern besteht, welche die Freiheitskämpfe in den Jahren 1848 und 1849 mitgemacht haben, einen Central-Verein solcher alter Krieger in Rom zu gründen, berathen wurde. Anwesend waren unter Anderen der Sindaco von Rom, Venturi, die Generale Fabrizi und Abezzana und Baron Nicotera. Avezzana schlug vor, in den Verein alle Combattanten aufzunehmen, welche an den Kämpfen, die seit dem Jahre 1820 bis zum Jahre 1870 stattgefunden, theilgenommen haben, ein Vorschlag, welcher durch Garibaldi befürwortet und deshalb einstimmig angenommen wurde. Es ward ferner beschlossen, einen leitenden Ausschuß von 24 Mitgliedern in der ewigen Stadt einzusetzen. Garibaldi wünschte vor dem Schluß der Sitzung, daß sofort ein brüderlicher Gruß an die Vereine nach Florenz, Mailand und Venedig durch den Telegraphen geschickt werde, und auch dieser Vorschlag ward einstimmig angenommen. Die Versammlung ging mit dem Rufe: „Es lebe Garibaldi!" auseinander. — Das hiesige Carnevals-Comité giebt sich große Mühe, die in den letzten Jahren ohne Geist und Witz in Scene gesetzten Maskenzüge und Carnevalsvergnügungen wieder anziehender zu machen und hat u. A. zu dem Zwecke Prämien von 1500 Lire und 1000 Lire für die drolligsten Masken ausgesetzt. Die klerikalen Blätter schelten darüber, vielleicht fürchten sie, man könnte wieder den freiwilligen Gefangenen des Vatikans, die Jesuiten oder einen der ihrigen zur Zielscheibe des Witzes machen und im Mummenschanz figuriren lassen.

— Am 24. d., Abends 6 Uhr, verschied in Rom der Senator Guiseppe Musio im Alter von 83 Jahren. Geboren in Nuoro auf der Insel Sardinien, wurde er am 3. April 1848 zum Senator ernannt. Als Musio den Tod herannahen fühlte, verlangte er nach den Tröstungen der Religion. Der herbeigerufene Geistliche erklärte aber, daß er ihm dieselben nicht reichen dürfe, bevor der Sterbende seine religiös-liberalen Meinungen widerrufen habe. Und da der Greis dies standhaft verweigerte, so entfernte sich der Geistliche, um sich bei dem Cardinal-Vicar Rath zu holen. Dieser fand für gut, in dem vorliegenden Falle eine Ausnahme von der strengen Regel zu machen und dem Senator die Sterbesacramente auch ohne Widerruf seiner Meinungen zu geben. Als der Priester zurück kam, war es indessen zu spät, denn Musio war schon verschieden.

— 28. Jan. Im heutigen Consistorium hat der Papst 22 Bischöfe ernannt, darunter Weckert für Passau, 2 für Frankreich, je 3 für Italien und Amerika, 2 für die Philippinen und 11 in partibus.

England.

London, 28. Jan. Die Convocationen der beiden geistlichen Provinzen England's, Canterbury und York, treten am 15. Februar zur Berathung verschiedener wichtiger Fragen zusammen. Eine ziemlich erregte Debatte dürfte sich im oberen (Bischofs-) Hause über den angemeldeten Antrag der Bischöfe von Winchester und Lincoln entspinnen, eine Annäherung mit der griechischen Kirche anzubahnen. Noch wichtiger ist die Kirchhofsfrage, in Bezug auf welche vermuthlich ein Compromiß angenommen werden wird. Daran reiht sich die Mäßigkeitsfrage, welche jetzt von einer großen Anzahl anglicanischer Geistlicher in die Hand genommen worden ist.

— 29. Januar. Die Regierung hat das Friedensbewahrungsgesetz in dem größten noch betroffenen Theile Irland's aufgehoben.

Norwegen.

Christiania, 26. Jan. Die Fischerei bei Lofoten hat jetzt begonnen, aber scheint nur sehr wenig Ausbeute geben zu wollen, dagegen ist die Frühlings-Heringsfischerei an der Küste von Stavanger bisher recht ergiebig gewesen. — Die Wölfe sind in diesem Jahre außerordentlich dreist gewesen und haben sich in zahlreichen Rudeln an Stellen gezeigt, wo man sie sonst gewöhnlich nicht zu Gesicht bekam, so z. B. bei Elverum und bei Kongsberg.

Dänemark.

Copenhagen, 29. Jan. Der Bornholmer Lieutenant Ancker, welcher die Düppelerschanze No. 2 so heldenmüthig vertheidigte, ist, 38 Jahre alt, gestorben.

Amerika.

— Die Frauen Utahs haben dem Congreß der Ver.-Staaten eine mit 22 626 Unterschriften bedeckte Petition übersandt, welche die Aufhebung aller Gesetze gegen die Vielweiberei sowie die Aufnahme Utahs in den Staatenverband der Union nachsucht.

Danzig, 1. Februar.

* [Berichtigung.] In der Anmerkung der Redaction zu der Erklärung des Hrn. Rickert in der gestrigen Abendzeitung befindet sich in einigen Exemplaren ein Sinn entstellender Druckfehler. In der 4. Zeile v. u. ist zu lesen „und die Sitze (nicht „Sache") in dem Prov.-Ausschuß zwischen Ost- und Westpreußen nach dem Verhältniß von 7 zu 6 zu vertheilen."

δδ Neustadt, 30. Jan. In der vorgestrigen Versammlung der Stadtverordneten wurden zuerst fünf der neugewählten Stadtverordneten, die Herren Alsleben, Geiger, Prötzel, Schulz und Zube von dem Vertreter des Magistrats, Herrn Bürgermeister Pillath eingeführt und auf ihr neues Amt verpflichtet. Dann ging die Versammlung an die Wahl von 5 Waisenräthen. Sie acceptirte dabei den Vorschlag des Magistrats, der nicht einen bestimmten Stadtbezirk dem einzelnen Waisenrathe anzuvertrauen, sondern jedem derselben nach der alphabetischen Liste der Waisen bestimmte Buchstaben derselben zu überweisen, damit die Vertheilung dadurch eine gleichmäßigere werde. Zu Waisenräthen wurden gewählt: die Herren Kunstgärtner Dahms, Rentier v. Gowinski, Kaufmann Masurke, Kaufmann Hochscholz, Schneidermeister Zilla. Dem Pächter der hiesigen Jahrmärkte wurde in Rücksicht auf die in Folge der Maul- und Klauenseuche schlecht besuchten Viehmärkte ein Theil der vorjährigen Pacht erlassen. Am Schluß der Sitzung erfolgte die Wahl des Büreaus. Das Büreau des vorigen Jahres, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Otto, Vorsteher, Kanzleirath Richard, Stellvertreter des Vorstehers, Zimmermeister Geiger, Protokollführer, Buchdruckereibesitzer Brandenburg, Stellvertreter des Protokollführers, wurde durch Acclamation wieder gewählt. — — Die hiesige schon seit 18 Jahren bestehende Ressource, die in den beiden vorhergehenden Wintern wegen geringer Betheilung ihre Vergnügungen eingestellt hatte, hat sich im Anfang dieses Jahres mit einer ausreichenden Zahl von Mitgliedern von Neuem constituirt und ihr erstes Wintervergnügen gestern veranstaltet. Dem Tanze voran ging die Aufführung des ersten Actes von „Maria Stuart" von Schiller und des feinen Lustspiels von Moser „ein moderner Barbar; beide Stücke wurden von den darstellenden Mitgliedern sehr brav gespielt und von dem zahlreichen Auditorium sehr beifällig aufgenommen. — Das gesellige Kränzchen wird am 19. Februar einen Maskenball veranstalten. In letzter Zeit sind hier in verschiedenen Gasthöfen in frecher Weise nicht unbe-

---

Erörterungen, deren logische Kette so festgefügt ist, wie die eines mathematischen Beweises, sind mit Späßen, Anekdoten und Vergleichen gewürzt. Die Zweifel zerstieben, die Gemüther sind besänftigt, und die Nebel der Sophismen verschwinden. . . . Der brave Spießbürger, der in solcher Weise die Majorität des ungarischen Parlaments beherrscht, ist Franz Deak." So hat es der „alte Herr" während seiner ganzen politischen Laufbahn gehalten; in dieser seiner Art und Weise lag das Geheimniß seiner Erfolge.

Als Graf Ludwig Batthyanyi 1848 mit der Bildung des ersten ungarischen Ministeriums betraut wurde, übernahm Deak das Ministerium der Justiz. Da er aber später die Wege Kossuth's nicht gehen konnte, zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück; tief bekümmert, aber unentmuthigt, wartete er der Zeit, wo er wieder seinem Vaterland nützen konnte. Auf Kossuth folgte Haynau, Bürgerkrieg, Belagerungszustand und Kriegsgericht. Und auch das ungarische Recht schien ertödtet, begraben in alle Ewigkeit. Als aber im Wechsel der Zeiten der „Augenblick" gekommen war, auf welchen Deak hoffte, da stand der große Bürger wieder an seinem Platze, als ein Anwalt des Volkes und seines Rechtes. In der Aufrechthaltung des Vertrauens und Einverständnisses zwischen der Nation und dem Monarchen ließ er sich nicht beirren; aber er gab auch kein Jota seiner Forderung auf.

Deak war von einer spartanischen Bedürfnißlosigkeit. Bei dem Verkaufe seines Erbgütchens sicherte er sich eine Leibrente, die ihm eine materiell nur sehr bescheidene Existenz gestattete. Jahrelang bewohnte er im Hotel „zur Königin von England" in der nach ihm benannten Straße zwei Zimmer, die nicht selten der Sammelpunkt für alle Jene waren, die in Ungarn Anspruch auf Bedeutung hatten. Sehr oft, zumal wenn Deak krank war, empfing er dort den Besuch des Kaisers; ebenso spielten sich in jenen bescheidenen Räumen die politisch bedeutenden Kundgebungen ab, die alljährlich am Neujahrstag bei Deak statthatten. Sein Verhältniß zur kaiserlichen Familie ist der Inhalt zahlreicher Mythen. Mit einiger Glaubwürdigkeit aber wurde bald nach dem Ausgleiche ein Histörchen colportirt, das sehr charakteristisch ist für den Verstorbenen. Der Kaiser — so hieß es — war Deak gegenüber in großer Verlegenheit, denn Amt und Orden wollte der Tribun seines Volkes nie annehmen, und doch hätte der Monarch gewünscht, dem gefeierten Patrioten ein sichtbares Zeichen seiner Anerkennung zu widmen. Da sei Graf Andrassy auf den Rath verfallen, der Kaiser möge sich mit seiner Familie auf einem kleinen Porträt malen lassen und dieses dem alten Herrn zum Geschenk machen. So geschah es denn auch. Das Bild wurde in einem kostbaren Rahmen aus purem Gold und mit Brillanten besetzt dem Grafen Andrassy übergeben, damit er es Franz Deak zustelle. Dieser war hocherfreut über das zarte und sinnige Geschenk; aber ohne ein Wort zu sprechen, nahm er das Bild aus dem Rahmen und übergab diesen dem Grafen Andrassy mit den Worten: „Bringe das mit meinem ehrfurchtsvollen Danke meinem Königlichen Herrn . . . ."

Deak lebte sehr mäßig; er nahm nie geistige Getränke, rauchte nie andere Cigarren, als die „Trafik-Cabanos" zu sechs Kreuzer das Stück, „denn", sagte er, „meine Mittel erlauben mir keine bessere Sorte." Er fuhr nie mit einem zweispännigen Miethwagen und benützte jahrelang bei seinen täglichen Spazierfahrten in das bei Pest gelegene Stadtwäldchen stets den Omnibus. In Folge dessen wurde es „guter Ton" in der ungarischen Hauptstadt, diese Vehikel zu benützen. Das Stadtwäldchen war überhaupt der Lieblingsaufenthalt Deak's; an schönen Sommertagen saß er täglich in dem sogenannten Rondeau, umgeben von den Größen des Landes und der Gesellschaft. Dort, im Casino und im Club erzählte er seine Anecdoten, in deren Auskramen er geradezu unerschöpflich war.

Die Ungarn nennen ihn zwar die Verkörperung ihres nationalen Genius, aber es finden sich wenige Eigenschaften in ihm, die specifisch magyarisch wären. Leidenschaftslos und einfach war Deak, die Magyaren sind aber heftig und prunkliebend. Wo er es nur vermochte, verbat er sich alle öffentlichen Huldigungen, mit einer einzigen Ausnahme, die er den Wählern der innern Stadt Pest einräumte. Sechsmal haben diese ihn zum Abgeordneten erkoren, und noch zuletzt, als er sein Mandat krankheitshalber zurücklegte, hoben sie ihn wieder einstimmig und gegen seinen Willen auf den Schild. An solchen Wahltagen erschien der alte Herr inmitten seiner Wähler im Redoutensaale, betrat jedoch nie die Tribüne. Die Wahlmänner bildeten einen Kreis um ihn, und dort sprach er herzliche einfache Worte des Dankes. Und dann zog in unabsehbarer Reihe die Wagenkette mit flatternden Fahnen durch die Stadt; Eljen Deak Ferencz! tönte es weithin von allen Lippen.

Als Deak, Alles in seinem Vaterlande auf das beste geordnet, den Frieden zwischen Fürst und Volk gestiftet, den König gekrönt sah, da trat die Versuchung an den alten Führer der Nation heran, die Regierung in die Hand zu nehmen. Aber er blieb Privatmann, schlicht und einfach ein Bürger. Er hat dafür gesorgt, daß sein Name unvergessen bleibt, da er ja der Bürger eines Staates war, der, nicht absolut regiert, ein Parlament besitzt. In diesem sprach er vor zwei Jahren sein letztes Wort: es galt der Freiheit der Gewissen, der Lobpreisung Amerikas. (N. d. „N. fr. Pr.")

Die Ausgrabungen zu Olympia.

II. Bericht.

Seit Abschluß des vorigen Berichts (vergl. d. Ztg. No. 9520) liegen weitere Mittheilungen vom 30. Dezember, 6. und 13. Januar dieses Jahres vor. Indem die Arbeiten an der Ost- und Westseite mit gleichen Arbeitskräften fortgesetzt werden, stellt sich die Thatsache heraus, daß die Funde da beginnen, wo die schwarze Erde unter der gleichmäßigen Sandschicht zum Vorschein kommt. Die Stärke derselben ist ungleich. Während sie an der Fundstätte des Flußgotts und des Wagenlenkers zwei Meter beträgt, erreicht sie an der Fundstelle der Nike schon drei Meter. Ein ähnliches Verhältniß ist im Westgraben beobachtet, indem sie hier 8—90 Schritt vom Südrande des Tempels 2,70 und einige 40 Schritt südlicher schon 4,50 beträgt. Das alte Terrain scheint demnach vom Tempel nach dem Alpheios sich mäßig gesenkt zu haben. Wie stark die von Ziegeltrümmern durchsetzte schwarze Erdschicht sei, ist noch nicht ermittelt worden.

Zu den schon bekannten Funden fügen wir nachträglich hinzu, daß das ganze aus fünf Blöcken bestehende dreiseitige Postament der Nike zum Vorschein gekommen ist. Eine eingesandte Skizze der Figur zeigt, daß der Gürtel aus Bronce eingelegt war; es sind in ihrer Nähe auch einzelne Bronzestücke zu Vorschein gekommen, darunter ein Fragment mit Blattschmuck. Der liegende Körper des Flußgottes ist unterwärts mit einem dicken Stoff umhüllt; der emporgerichtete Oberkörper stützt sich auf den linken Arm, während die Wange des seitwärts geneigten Hauptes sich in die rechte Hand schmiegt. Die Arme sind gebrochen, der bärtige Kopf, der einen sinnenden, milden Ausdruck zeigt, ist bis in das Kleinste so frisch und unversehrt, wie eben aus des Künstlers Hand hervorgegangen. Unter der Figur fanden sich zahlreiche Bronzestücke; darunter sind ansehnliche vergoldete Fragmente von einem runden Gegenstande, vielleicht einem Schilde, gefunden worden.

Die dritte Figur, der sog. Wagenlenker, überlebensgroß, von trefflichster Ausführung, ist vollständig bis auf den Kopf; in kauernder Stellung, das linke Knie in die Höhe gezogen und auf den rechten Arm sich aufstützend. Der von der linken Schulter fallende Mantel dient als Unterlage. Die Vernachlässigung der abgewendeten Seite läßt erkennen, daß die Figur zur Rechten des Zeus, links vom Beschauer, also dicht vor den Pferden aufgestellt war. Die Oberfläche ist, wie an den übrigen Resten des Ostgiebels überhaupt, fast tadellos erhalten, die Haltung ist ungezwungen und lebendig. Das bisher einzige Fundstück von dem Westgiebel hat sich nach der Reinigung als das Bruchstück eines heftig bewegten Mannes mit Chlamys — also eines Lapithen — zu erkennen gegeben, wonach die frühere Angabe zu berichtigen ist. Das Werk zeigt eine starke Einwirkung des Wetters.

Neu gefunden ist an der Ostseite den 29. Dezbr. ein männlicher Torso, nach rechts gewendet, beide Arme mit Anstrengung vorstreckend, also wahrscheinlich der Wagenlenker auf der linken Seite des Zeus (rechts vom Beschauer); die Bildung des Nackten ist auch hier von gleicher Wahrheit und Trefflichkeit, wie bei den anderen Werken und tritt bei der kräftigen Bewegung besonders wirksam hervor.

Ein zweites Stück, Anfang Januar gefunden, ist der untere Theil einer gelagerten männlichen Figur in Lebensgröße, von rechts nach links gestreckt, mit einem Gewande bedeckt, auch auf Vorderansicht und hohe Aufstellung berechnet.

Endlich ist auch die Statue hervorgezogen worden, welche im ersten Bericht als unter dem männlichen Torso liegend erwähnt wurde. Es ist eine kolossale weibliche Figur, in zwei Stücke gebrochen, lang gewandet in alterthümlichem Stil, der berühmten Vesta Giustiniani im Ganzen entsprechend, nur ungleich lebensvoller und feiner gearbeitet. Auch die wohl dazu gehörige, vorn halbrunde, hinten viereckige Basis ist gefunden worden; das Standbild war mit der Rückseite an eine Wand gelehnt und ist ein ausgezeichnetes Werk von alterthümlicher Strenge. Kopf und Arme fehlen noch. Weitere Vermuthungen über dies unzweifelhaft als Weihgeschenk aufzufassende Werk müssen vorläufig noch dahin gestellt bleiben.

Bei der Vertiefung des Westgrabens haben sich weitere Ueberreste des schon erwähnten Dorischen Gebäudes gefunden, sowie neun Stück quadratischer Bronzeplatten von verschiedener Dicke mit Blitzsymbol und dem Namen des Zeus, Stücke, die wahrscheinlich als Gewichte (von 15, 30, 60 Drachmen attischen Gewichts) zu betrachten sind. In derselben Gegend ist man wieder auf Gräber gestoßen, aus denen Bronzewaffen, Geräthe, kleine Glöckchen, sowie römische und griechische Münzen und Thonscherben mit schwarzem Firniß hervorgezogen sind.

Dies sind im Wesentlichen die Fundresultate der letzten drei Wochen, von denen außer den Sonntagen drei griechische Festtage und ein Regentag in Abrechnung kommen. (Reichs-Anz.)

deutende Diebstähle verübt worden, indem den dort eingekehrten Landleuten die eingekauften Waaren, Kleidungsstücke, einmal auch eine ganze Fuhre Brod entwendet wurden. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, nicht allein die Thäter in der Person eines hier kürzlich zugezogenen Maurers und seines jugendlichen Stiefsohns zu ermitteln und festzunehmen, sondern auch die entwendeten Gegenstände, mehrere Rollen Leder, Zeuge, Brod zum größten Theile wiederzuerlangen.

† Marienburg, 30. Januar. In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Höhe des Miethszinses, welcher von der landwirthschaftlichen Realschule für Benutzung des alten Töchterschulgebäudes abzutragen, auf Höhe von 318 Mk. festgestellt. Zur Vorberathung des Kämmerei-Etats für das laufende Jahr wurden die Herren Baumeister Rauch, Rendant Hensel, Bauinspector Doettloff, Kaufmann Gottschewski und Kaufmann J. M. Behrendt gewählt. Zu der Offerte, dem kürzlich in Osterode gegründeten Städtetage beizutreten, glaubte die Versammlung einstweilen noch eine ablehnende Haltung annehmen zu müssen, womit sie indeß nicht definitiv entschieden haben wollte, vielmehr den Magistrat ersuchte, zu geeigneter Zeit die Vorlage noch einmal einzubringen. Ob die von einigen Stadtverordneten beantragte Aufhebung der mit der hiesigen höheren Töchterschule verbundenen Selecta ausgesprochen werden wird, ist noch nicht entschieden. Im Allgemeinen würde von localpatriotischer Seite aus das eventuelle Eingehen auf den Antrag bedauert werden, da man sich dann eben dazu verstehen müßte, die Töchter privatim ausbilden zu lassen oder dieselben auf auswärtige kostspielige Lehranstalten zu geben, auf denen sie die Fähigkeit für den Lehrerinnenberuf sich erwerben könnten. Dagegen darf man auf der anderen Seite nicht vergessen, daß die Thätigkeit der von der Stadt angestellten und besoldeten Lehrkräfte durch jene Selecta doch beeinträchtigt wird. Der Antrag ist zunächst der Stadtschul-Deputation zur gutachtlichen Aeußerung zugefertigt worden und wird dann in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung definitiv erledigt werden. — Die Wahl einer Commission für die im April stattfindende 600jährige Jubelfeier der Stadt ist erfolgt und auf die Herren Gerichtsrath Wisselink, Kaufmann J. M. Behrendt, Schneidermeister Monath sen., Wasserbau-Inspector Dieckhoff, Kaufmann Hauschulz jr., Kreisthierarzt Nouvel, Cantor Grabowski, Kaufmann Max Doering, Gas-Anstalts-Verwalter Scheringer, Justiz-Rath Hartwich, Dr. Marschall, Baumeister Rauch und Kaufmann Regier gefallen. Wie wir früher berichtet, war zu dem gleichen Zweck die Ausarbeitung einer Geschichte der Stadt in Aussicht gestellt und auch bereits beschlossen worden. Man hat jedoch in Anbetracht der Kürze des Termins von diesem Gedanken leider abstehen müssen, da er sich in gründlicher und erschöpfender Weise kaum mehr realisiren lassen würde. — Eine Forderung des Zimmermeisters B., ihm eine Entschädigung von 230 Mark für seine bei dem Brande im Sommer hergegebenen und zum Theil beschädigten Geräthschaften zu zahlen, wurde als billig anerkannt und bewilligt. — Die Herren Kreiskassen-Rendant Dorow, Apotheker Leistikow, Kaufmann Bräuel, Raabe und Jasse sind von Neuem zu Rathsherren gewählt und von der Regierung als solche auch bestätigt worden. — Ein bei einer hiesigen Frau untergebrachtes Kind, das dieselbe sorgsam erzogen, ja, weil sie es innig liebgewonnen hatte, sogar auf die höhere Töchterschule schickte, wurde neulich von der Mutter zurückgefordert. Die Frau, der die Trennung von dem Wesen schwer geworden sein mag, forderte demzufolge zunächst Erstattung der vollen Pflegegelder. Daraufhin ist das Kind aus der Klasse, von einer Dame gebeten, in einen bereitstehenden Schlitten gebracht worden, um zu seiner Mutter geführt zu werden.

—§. Stuhm, 30. Januar. Etwa am 9. Februar werden auf den Beschälstationen Kalwe und Heidemühl je zwei Beschäler eintreffen und dort bis Ende Juni verbleiben. — Die hiesige Molkerei-Genossenschaft hat zum 4. Februar eine General-Versammlung ihrer Mitglieder im Geschäftszimmer der Molkerei ausgeschrieben. — In Grünfelde, Czerpienten und Krassuden ist die Maul- und Klauenseuche nun auch erloschen.

Elbing, 30. Januar. In der außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 28. d. wurde der neue Syndicus Hr. Editt in sein Amt eingeführt. Hierauf theilte der Magistrat mit, daß Herr Aird in Berlin eine anscheinend ungerechtfertigte Nachforderung vom Bau der Wasserleitung im Betrage von 2200 M. und Zinsen seit 1870 beanspruche, und stellte den Antrag, es auf eine Klage ankommen zu lassen, was von der Versammlung, nachdem dieselbe sich über die Sachlage informirt hatte, nach kurzer Discussion genehmigt wurde. Der Vorsitzende theilte darauf ein Schreiben des Oberpräsidenten v. Horn an den Magistrat zur Kenntnißnahme mit, worin der Magistrat benachrichtigt wird, daß zur Tilgung der städtischen Kriegsschuld 10 000 M. jährlich und zwar vom 1. Januar cr. ab bis 1891 aus Staatsmitteln als Subvention gegeben werden sollen und zwar in Anbetracht der zur Zeit sehr bedrängten Lage der Stadt. Obgleich die Subvention kaum ein Drittel der Höhe der Summe erreicht, welche von der Staatsregierung zu dem Zweck erbeten war, so wurde auch diese Subvention dankend acceptirt, doch sollen fernere Schritte nicht unterlassen werden, um durch Beschluß des Landtages eine bedeutendere Mithilfe zur endlichen Tilgung der Schuld zu erhalten. Zur Berathung über die Beschaffung der zur Zeit für Kriegsschulden, Verzinsung und Amortisation nothwendig werdenden 5600 M. wurde eine gemischte Commission erwählt. Zur Illustration der Bemerkungen, welche bei Gelegenheit der Besprechung über die Subvention im Abgeordnetenhause gefallen sind, theilte Herr Thomale mit, daß die Kriegsschuld ursprünglich 900 000 Thlr. betragen habe; davon sind fast 800 000 Thaler abgezahlt, eine Leistung, die für eine Stadt von 17 000 Einwohnern (mehr hatte Elbing damals nicht) unerhört groß und verhältnißmäßig viel größer ist, als das, was Königsberg, Danzig u. s. w. geleistet haben. Es folgte hierauf der Vortrag des Herrn Vorsitzenden über den gegenwärtigen Stand unserer Hafenbau-Angelegenheit. Bekanntlich hat der Staat in letzter Zeit 500 000 Mark zur Regulirung des Hafens offerirt, mit der Bedingung, daß die Stadt die zur Anschlagssumme dann noch fehlenden 104 000 M. zuzahlt und die Leitung des Baues, selbstverständlich also auch die voraussichtlichen Mehrkosten, (bei Wasserbauten ist der Kostenanschlag fast niemals ganz maßgebend) übernimmt. Die zur Berathung der Angelegenheit erwählte Commission hat nun beschlossen, daß die 500 000 M. vom Staate zwar dankend zu acceptiren, auch die Restsumme mit Beihilfe der hiesigen Kaufmannschaft aufzubringen sei, der Bau Seitens der Stadt jedoch nicht ausgeführt werden könne, schon aus dem einfachen Grunde, weil dieselbe denn auch vorschußweise die Geldmittel herzugeben habe, was augenblicklich unmöglich ist. Es soll demnach nach dem Antrage des Magistrats die Staatsregierung ersucht werden, den Bau selbst ausführen zu lassen, auch gegen die Annahme, daß unser Hafen nur Lokalzwecken diene und deshalb nicht ganz vom Staate übernommen werden könne, wie die Ostseehäfen, protestirt werden. (A. Z.)

* Der bisherige Pfarrer und comm. Kreisschulinspector Salkowski in Thorn ist zum Kreisschulinspector im Regierungsbezirk Marienwerder, der Kreisrichter Siehr in Tilsit zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Angerburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Angerburg, ernannt worden.

Vermischtes.

* Das Januarheft von „Westermann's Illustr. Deutschen Monatsheften" bringt die Anfänge zweier ganz vorzüglicher Erzählungen, von denen die eine, „Aus dem sechzehnten Jahrhundert" von W. Jensen, im kühleren und eisenfesten Norden Deutschlands, die andere, „Isola bella" von Arthur Stahl, in den zauberhaften Gefilden Italiens spielt. Die Charakteristik ist in beiden Novellen ausgezeichnet durchgeführt. Eine höchst anziehende Charakterskizze Richard Wagner's von Elkan darf außerdem besonders hervorgehoben werden. Auch die astronomische Arbeit von H. J. Klein, sowie der Artikel von F. v. Kobell „Ueber mineralische Vegetationen" sind sehr lesenswerth. Wenn wir noch die Namen Paul Heyse, Wilhelm Jordan und Karl Braun nennen, von denen sich Beiträge in dem vorliegenden Hefte finden, so bedarf es keiner weiteren Anpreisungen, um den Werth dieser neuesten Nummer des bekannten Unternehmens zu würdigen.

* In Wien ist am Donnerstag die bekannte „Apollo"-Kerzenfabrik abgebrannt. Die ungeheuren Vorräthe thierischen Fettes gaben dem Feuer reichliche Nahrung, tagelang noch schlugen die Flammen aus den mit Talg gefüllten Kellern. Wien hat seit vielen Jahren nicht einen so großartigen Brand gesehen. Zwei Personen werden vermißt und sind wahrscheinlich verbrannt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 31. Januar.

Geburten: Flußschiffer Johann Jacob Hinze, S. — Tischlerges. Ferd. Gust. Wien, S. — Arb. Johann Valentin Gohrau, T. — Feuerwehrmann Eduard Jacob Mielke, T. — Arb. Martin Grunwaldt, T. — Schiffszimmergeselle Gottfried Prengel, T. — Eisenbahn-Güter-Expedient Carl Ludwig Neumann, S. — Trompeter Ernst Rob. Hasenpusch, T. — Schiffszimmergeselle Carl Albert Hartmann, T. — Marine-Ober-Ingenieur Herrm. Aug. Constantin Dede, T. — Schuhmacher Franz Eduard Wagner, S. — Arb. Alb. David Heinrich, T. — Unehel. Geburten: 1 K., 1 M.

Aufgebote: Steuermann Maximilian Eugen Boljahn mit Emilie Helene Bertha Krohn. — Böttchermeister Julius Christian Neumann in Skurz, Kreis Pr. Stargardt, mit Caroline Grabowski. — Kaufm. Herrm. Adolf Brunkow mit Johanna Wilhelmine Selma Lange. — Zimmerges. Richard Julius Schulz mit Dorothea Louise Charlotte Görlitz.

Heirathen: Arbeiter Andreas Julius Weiß mit Renate Auguste Herrmann. — Eisenbahn-Schaffner Gustav Heinrich August Hildebrandt mit Anna Marie Therese Kunze.

Todesfälle: Schiffszimmermannsfrau Mathilde Henriette Bark, geb. de le Roi, 41 J. — T. d. Tischlerges. Gustav Ferd. Wiese, 1 J. — S. d. Schiffszimmerges. Carl Herrmann Tiedtke, 5 W. — T. d. Pferdehändlers Joseph Fürstenberg, 9 J. — Redacteur Rudolph Bernh. Jahn, 27 J. — Arb.-Wwe. Auguste Zolley, geb. Krönke, 73 J. — S. d. Arb. Andr. Wölke, 3 W. Friederike Giesebrecht, geb. Hinz, 62 J. — S. d. Kutschers Gottfried Jaeckel, 32 J. — T. d. Klempnermstr. Emil v. Rosidvitzki, 1 J. 4 M. — S. d. Restaurateur Ewald Emil Meißner, 11 T. — T. d. Metalldrehers Joh. Gehrmann, 11 W. — T. d. Zimmerges. Carl Alb. Hartmann, 20 Std. — T. d. Schneiders Ferdin. Knorr, todtg. — Anna Ernst, geb. Seid, 69 J. — Invalide Carl Pastewski, 80 J. — 1 uneheliches M., 12 Min. — 1 unehel. M., 4 W. — 1 unehel. M., 1 J.

Wolle.

Breslau, 27. Jan. Die in unserem letzten Berichte für diese Woche anticipirten Umsätze haben thatsächlich in der erwarteten Höhe stattgefunden und ist gleichzeitig die Färbung des hiesigen Wollhandels eine etwas lebhaftere gewesen. Ein Görlitzer Fabrikant kaufte ca. 420 Ctr. feine polnische und schlesische Tuchwollen, ein Berliner Commissionair ca. 30 Ctr. dergleichen und ein Finsterwalder Fabrikant ca. 80 Ctr. schlesische Einschuren von 66—70 Thlr. Hiesige Agenten nahmen gleichzeitig 200 Ctr. gewaschene Odessa zu ca. 76 Thlr. aus dem Markte, sowie Gerberwollen von 50—55 Thlr. Die Preise waren etwas fester. (B. u. H.-Z.)

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 31. Jan. Wind: WSW.
Gesegelt: Columbus, Jacobsen, London, Holz.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Januar.

		Crs.v.29.			Crs.v.29.
Weizen			Pr. 4½ % consl.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldsch.	92,50	92,20
April-Mai	194,50	193,50	Wpr. 3½ % Pfdb.	83,80	83,70
Mai-Juni	198,50	197,50	do. 4 % do.	94,40	94,20
Roggen			do. 4½ % do.	101,90	101,80
Januar	149	149	Berg.-Märk. Eisb.	79	78,70
April-Mai	150	149,50	Lombardenser.-Pr.	197	198
Petroleum			Franzosen	519	520
pr 200 ℔			Rumänier	26,60	26,40
Januar	31,50	30,50	Rhein. Eisenbahn	113,50	113
Rüböl Januar	64,50	64,50	Oester. Creditanst.	337,50	338,50
April-Mai	65	64,80	Türken (5 %)	20	20,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,75	64,90
Jan.-Februar	45,50	45	Russ. Banknoten	262,25	263
April-Mai	47,70	47,30	Oest. Banknoten	176,25	176,05
Ung. Schatz-A. II.	91,70	91,70	Wechselcrs. Lond.	—	20,21

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 64,90

Meteorol. Depesche v. 31. Januar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	758,2	SSO	leicht	bed.	8,3	1)
Valentia	762,2	SW	frisch	Regen	10,6	2)
Yarmouth	772,6	SSW	leicht	heiter	6,1	3)
St. Mathieu	—	OSO	schwach	bed.	7,0	4)
Paris	775,4	SO	stille	klar	0,0	
Helder	—	—	—	—	—	
Copenhagen	—	—	—	—	—	
Christiansund	—	—	—	—	—	
Haparanda	763,2	SSO	mäßig	bed.	— 1,6	
Stockholm	771,3	SW	leicht	wolkig	— 1,1	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	—	
Wien	778,3	—	stille	bed.	— 7,0	
Memel	774,0	W	leicht	Nebel	— 1,0	
Neufahrwasser	706,8	SSW	stille	Nebel	— 3,9	
Swinemünde	775,1	S	stille	Nebel	— 5,0	
Hamburg	776,3	SO	leicht	wolkig	— 2,4	5)
Sylt	774,1	SSO	schwach	heiter	— 0,7	6)
Crefeld	775,9	SO	frisch	heiter	— 0,6	
Cassel	777,0	SSO	stille	Nebel	— 5,9	7)
Carlsruhe	777,5	O	stille	bed.	— 5,2	
Berlin	777,4	SO	stille	klar	— 2,3	
Leipzig	777,8	SSO	stille	Nebel	— 5,1	8)
Breslau	778,8	SO	leicht	klar	—10,1	

1) See ruhig. 2) See unruhig. 3) See ruhig. 4) ziemlich unruhig. 5) Reif. 6) Rauhfrost. 7) Rauhforst. 8) Rauhfrost.

Seit Sonnabend allgemeines langsames Steigen des Barometers und Sinken des Thermometers über Central-Europa; höchster Druck heute bei Krakau 780 Millimeter. Winde allgemein schwach. Wetter in Deutschland theils heiter, theils dichter Nebel. Die niedrigsten Temperaturen werden aus Bamberg (gestern —10,6, heute —10,0 und Breslau —7,5 und —10,1) gemeldet. Hohe Wärme am Ocean; in Schottland und Nordschweden sinkt das Barometer. Im Canal schwache Südwinde mit schönem Wetter und leicht bewegter See.

Deutsche Seewarte.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut

Otto Apfelbaum u. Frau.

Danzig, den 31. Januar 1876.

Geburts-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Entbunden Frau **Marianne** Oberingenieur **Dede** von einem Mädchen.

Danzig, den 31. Januar 1876.

Die gestern vollzogene Verlobung meiner zweiten Tochter **Therese** mit Herrn **Richard Claus** aus Emaus beehren wir uns allen unseren Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Christburg, den 31. Jan. 1876.

J. Becker und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Therese Becker,
Richard Claus.

Heute Mittag 12 Uhr starb an der Lungen- und Luftröhren-Entzündung unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Marianne Loschitzki
geb. v. Wobeser

welches wir tief betrübt anzeigen.

Neustadt, in W.-Pr. d. 29. Jan. 1876.

Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen 8¼ Uhr verstarb an der Wassersucht unsere liebe Gattin, theure Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Friederike Giesebrecht**, geb. **Hinz**, in ihrem 63. Lebensjahre. Verwandten und Freunden zeigen wir dies statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an.

Danzig, den 31. Januar 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für jeden Geschäftsmann unentbehrlich!

So eben erschien in meinem Verlage:

Deutscher Wechsel-Stempel-Tarif

für in- und ausländische Valuten, nach Reichswährung berechnet. Preis 30 Pfennige.

Th. Anhuth,
Buchhandlung, Langenmarkt 10.

Musikalien-Leihinstitut

bei

Hermann Lau,
74. Langgasse 74.

Neue Abonnements

können täglich eröffnet werden. Bedingungen günstig. Stets das Neueste im Abonnement.

Potpourris und andere Arrangements aus „Fledermaus", „Folkunger", „Haideschacht" sämmtlich leihweise.

Holzverkauf.

Zum Verkauf von Nutz- u. Brennholz aus dem hiesigen Forstrevier steht am **Mittwoch, den 9. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr,** im Kruge zu **Freywalde** per Maldeuten Termin an.

Es kommen zum Ausgebot:

ca. 3 Stück Eichen (zu Mühlenwellen geeignet),
„ 120 „ Eichen (stark über 1,50 Festmeter),
„ 100 „ Eichen (Stabholz und schwach),
„ 400 „ Rothbuchen,
„ 60 „ Weißbuchen,
„ 60 „ Eschen,
„ 6 „ Ahorn,
„ 9 „ Rüstern,
„ 1 „ Fichten (Mastbaum),
„ 80 Raummeter eichen. Nutzholz,
„ 25 „ weißbuchen. Nutzholz,
„ 300 „ eichene Kloben,
„ 1500 „ buchene Kloben.

Gr. Bestendorf, den 27. Jan. 1876.

Die Forstverwaltung.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten

Otto Paulsen,

4239) in Danzig, Hundeg. 81.

Schweine-Markt.

Die Umgegend Putzigs w. v. 4. Febr. d. J. jeden Freitag ihre fetten Schweine nach Putzig zum Verkauf bringen und ersucht die Herrn Gewerbetreibenden sich recht zahlreich einzufinden

der landwirthschaftliche Bauernverein.

Die technischen Geschäfte des am 17. h. verstorbenen Ingenieur, Oekonomierath Adolf Fegebeutel bin ich beauftragt abzuwickeln resp. weiterzuführen und bitte die resp. Behörden und Herrschaften, bald geneigtest mit mir in Verbindung treten zu wollen.

Potsdam, den 24. Januar 1876.

Der Meliorations-Ingenieur u. Kgl. Feldmesser

F. Fässer, Breitgasse 21, I.

Vormund der minor. Kinder des Hrn.

A. Fegebeutel.

Gründlicher Clavier-Unterricht wird **anständigen** jungen Damen für **mäßiges** Honorar ertheilt. Adressen erbittet man unt. 4681 in der Exped. d. Ztg.

Bazar zum Besten des Johannes-Stiftes.

Das unterzeichnete Comitee beabsichtigt für die Tage des 2., 3. und 4. April einen Bazar von Sachen manigfaltiger Art zu veranstalten, dessen Ertrag dazu dienen soll, dem Johannes-Stifte in Ohra die Mittel zu gewähren, eine größere Zahl verwahrloseter Kinder als es bisher bei den beschränkten Mitteln der Anstalt möglich war, **unentgeldlich** aufzunehmen. Wir bitten deshalb, ein Unternehmen, welches diesen guten Zweck fördern soll, durch recht rege Theilnahme in Lieferung von Sachen aller Art freundlich zu unterstützen. Gaben hierzu werden von uns dankend in Empfang genommen.

H. Baum. A. Bertling. C. Böhm. M. Borowski. C. Collas.
Jäschkenthaler Weg.
E. Conwentz. C. Collin. A. von Diest. J. Emter. Ohra. M. Focking. Stadtgebiet.
C. Friedemann. P. Günther. L. Gibsone senior. M. Hendewerk.
J. Harms. Ohra. E. Hoene. E. Jantzen. M. Klee. M. Lickfett.
M. Lehmann. B. Loewens. M. Meissner. B. Meyer.
M. Momber. A. Momber. A. Meckbach. E. Müller.
S. Nagel. M. Reinick. M. Reinicke. J. Reichel.
P. Rompeltin. Stadtgebiet. B. Stadtmuller. T. von Schmidt. L. Schaper.
M. Scheele. P. von Tevenar. R. Tzschoppe. O. Wiebe.
M. Werner. E. Wulkow. L. Zimmermann. Langefuhr.

Geschäfts-Veränderung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage mein

Papier-, Lederwaaren-, Schreib- u. Zeichnen-Materialien-Geschäft

Herrn **F. A. Jaworski** aus Berlin käuflich abgetreten habe.

Für das mir so reichlich geschenkte Wohlwollen dankend, bitte ich ergebenst, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

C. B. Wilda,

Große Krämergasse 7.

Höflichst Bezug nehmend auf Obiges erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das von Herrn

C. B. Wilda

bisher geführte Geschäft in unveränderter Weise unter meiner Firma fortsetzen werde.

Ich werde bestrebt sein, jede Anforderung der Neuzeit zu genügen und beste Bedienung versichernd, halte ich mich angelegentlichst empfohlen.

Hochachtungsvoll

F. A. Jaworski

7. Große Krämergasse 7.

Now ready No. 1 of

"Hallberger's Illustrated Magazine," 1876, conducted by

Ferdinand Freiligrath.

CONTENTS: "A Happy New Year!" Frontispiece.—Joshua Haggard's Daughter by Miss Braddon. Illustrated.—Over the Snow. Poem. By George Manville Fenn. Illustrated.—Lady Duff Gordon. By E. Conder Gray.—A Spanish Hill-Town.—The Old Coaching Days.—Harrold Vaughan's Wooing.—Haidée. From Byron's Poems. Illustrated.—Gabriel Conroy. By Bret Harte.—Miscellanea.—Our Humorous Portfolio.

This periodical is published under the conduct of no less a man than Ferdinand Freiligrath, who undertakes to give, every three weeks, some fifty or sixty elegant quarto pages of the very best current English and American literature. The selections are good; the typography is beautiful and thoroughly English; the proof reading is exemplary; the illustrations are fair; the price is ridiculously low.

The Swiss Chronicle.

Specially recommended to *ladies* who read English!

Subscriptions are received by **all Booksellers** and **Post-Offices.**

Published every three weeks, price 50 Pfennig.

Stuttgart: Edward Hallberger. (3903

Feinstes Eau de Lavande ambrèe,

Duft-Essig, Räucherpapier, Räucherpulver, Räucherlampen in verschied. neuen Mustern, Maschinen-Räucherkerzen

empfiehlt zum Räuchern der Zimmer

Langenmarkt No. 3. **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3.

Technicum Mittweida. (Königreich Sachsen).

Polytechnische Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister etc. Lehrpläne gratis. Aufnahme 20. April. Frequenz gegen 500 Studirende. — Vorunterricht frei. —

Seine seit 39 Jahren als beste anerkannte

Seidene Müllergaze (Beuteltuch)

empfiehlt

Wilhelm Landwehr in Berlin C.

Brüderstraße No. 4.

Aeltester Fabrikant dieses Artikels in Deutschland.

Prämiirt:

Goldene Medaille Moskau 1872.

Silberne Medaillen: Berlin 1844, Paris 1855, Cöln und Stettin 1865, Paris 1867, Leipzig und Wittenberg 1869. **Honorable Mention,** Newyork 1853.

Krankenheiler

Jodsoda-Seife als ausgezeichnete Toiletteseife,

Jodsodaschwefel-Seife gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen,

Verstärkte Quellsalz-Seife, gegen veraltete, hartnäckige Fälle dieser Art,

Jodsoda- u. Jodsodaschwefelwasser, sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** ist zu beziehen durch: **F. Hendewerk,** Apotheker in Danzig, Hofapotheker **Hagen** in Königsberg, **R. Blodau,** Apotheker in Elbing, **C. Wenzel** in Bromberg und **J. T. Engelhard,** Apotheker in Graudenz.

Brunnen-Verwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbayern).

Der Ausverkauf der Robert Hoppe'schen Concursmasse, Breitgasse No. 17, welcher nur noch einige Tage dauert, bietet noch günstigen Einkauf diverser Colonialwaaren, namentlich Cichorie, Gesundheitscaffee, Nordh. Kautaback, schwrz. Pfeffer, gem. Cassia 2c. 2c. Wiederverkäuf. bedeutnd. Rabatt.

Ferner ist daselbst das Repositorium nebst Tombank, Kaffeebrenner, div. Stellagen billig zu verkf.

Hilfsmaschinen

für Schlosser-, Klempner- u. Schmiedewerkstätten, als:

Bohrmaschinen,
Balanciers,
Reifenbiegmaschinen,
Randmaschinen,
Hebelscheeren 2c. 2c.

hat auf Lager und offerirt unter Garantie

Emil A. Baus.

5247) **Heiligegeistgasse No. 97.**

Die Herren Gutsbesitzer,

die Willens sind, ihre **Besitzungen zu verkaufen oder auch zu verpachten,** ersuche ich, mir **baldigst** die **ganz genaue** Beschreibung und **Bedingungen** franco einzusenden, indem ich Käufer, die bis 60,000 Rℳ Anzahlung machen können, an der Hand habe, jedoch verlangen einige Käufer Wald und See bei der Besitzung, und erlaube mir zu bemerken, daß ich mich nur auf **ganz reelle** Geschäfte einlasse.

C. W. Helms,
Güter-Agent,
Danzig, Jopengasse 23.

Junge Seidenspitzchen, ächt spanische Race, sind zu verkaufen Bootsmannsg. No. 6, 2 Tr.

Ein Kastenwagen

auf Federn ist billig zu verkaufen Ziegengasse 1, 2 Tr. von 2—4 Nachmittag.

Ein großer, eichner, polirter

Schreibtisch

mit Seitenspinde und Aufsatz ist zu verkaufen. Näh. z. erfrag. Frauengasse 38.

Wegen Beitritts zu einer Genossenschaftsmolkerei ist in **Höfchen** bei Altmark eine fast neue, sehr gute **Buttermaschine** (Stralsunder, **mit Roßwerk zu 300 Ltr.** und ein **schweizer Handbutterfaß zu 180 Ltr.** zu verkaufen.

Ein Waaren-Schuppen,

Fachwerk mit Holzbekleidung, auch zum **Stall-Gebäude** oder zur **Wagen-Remise** sich eignend, ist billig zum Abbruch zu verkaufen. Näheres Milchkannengasse 20.

Ein verheirath. Hofmeister, der auch Stellmacher f. m. und gute Zeugnisse vorlegen kann, wird zu Marien d. Jahres auf d. Dom. Smengorczin gesucht.

Ein erfahrenes Stubenmädchen für ein Hotel empf.

J. Dau, Goldschmiedegasse 7.

Für eine Besitzung in der Niederung w. zum 1. April ein verheiratheter Wirthschafter ges. Meld. mit Absch. der Zeugn. und Gehalts-Ansprüche beliebe man an die Administ. von **Hoch Kelpin** einzureichen.

Zum 1. März suche ich für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft

ein junges Mädchen,

welches der polnischen Sprache mächtig ist und das Geschäft schon erlernt hat.

Selbstgeschriebenen Meldungen bitte ich die letzten Zeugnisse beizufügen.

Mewe, den 27. Januar 1876.

E. Thiedig.

Wirklich Reell!

Ein junger Apotheker ev. wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen und Wittwen mit Vermögen werden höflichst gebeten Photographie u. Adr. unter 5113 der Exp. d. Ztg. vertrauensvoll zu übergeben.

Einen Lehrling für das Schiffsabrechner-Geschäft sucht

Wilh. Ganswindt.

Kandidaten der Philologie oder der Theologie,

welche geneigt wären, zu Ostern d. J. bei 1800 ℳ. Gehalt (einschließlich Miethe und Heizung) eine Familienschule zu übernehmen, wollen sich baldigst wenden an

Otto Döring,
Neuteich Westpr.

Stellung als Dame des Hauses sucht eine gebildete Dame, die seit mehreren Jahren in feinen Häusern placirt gewesen und aufs Beste mit Kindern umzugehen versteht.

Empfehlungen über ihre frühere Wirksamkeit stehen zur Seite.

Gef. Offerten werden unter 5239 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Vacanzen-Liste.

Die seit 17 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung **„Vacanzen-Liste"** weist **alle offenen Stellen des In- und Auslandes** — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Chance, Dirigenten 2c. — gewissenhaf und **honorarfrei** nach, welche **direct ohne Vermittler** zu besetzen sind — **Stelle-Suchende abonniren** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nummern) 3 Rmk., **dreimonatlich** (13 Nummern) 6 Rmk. incl. Franco-Uebersendung nach jedem Orte, beim Buchhändler **A. Retemeyer** in **Berlin,** Gertraudtenstraße 18. (3451

Ein junger Mann mit der Buchführung, Correspondenz und sonstigen Comtoir-Arbeiten vertraut, wünscht, gestützt auf gute Referenzen, zum 1. April cr. eine Stelle in einem Comtoir gleich viel, welcher Branche. Gef. Adr. w. unter 5223 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann wünscht die Führung von Büchern in seiner freien Zeit zu übernehmen. Discretion selbstverständlich. Adr. w. u. 5224 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Conditor-Gehilfe findet dauernde Stellung bei **Bernhard Schmidt, Marienwerder.**

Ein junger Mann,

der im Tuch-, Manufactur- und Leinen-Geschäft fungirte, mit besten Zeugnissen versehen, sucht sofort oder später Stellung.

Gef. Adr. u. **A. Levi** Danzig, Lange-Brücke zu richten.

Stellensuchenden jedweder Branche kann das seit Jahren renommirte Bureau **„Germania"** zu Dresden auf das Wärmste empfohlen werden.

Zum 1. April c. wird ein erfahrener unverheiratheter Inspector gesucht. Dominium Kl. Borkow bei Zelasen i. Po.

Langenmarkt 10 ist eine geräumige Wohnung, best. aus 4 Zimmern, Entree, Küche, Keller, Mädchengelaß, Wasserleitung und Canalisirung, zum 1. April cr., ganz oder auch getheilt, zu vermiethen.

Anzusehen täglich von 11 bis 1 Uhr. (5195

General-Versammlung

des Armen-Unterstützungs-Vereins zu Danzig,

Donnerstag, den 17. Februar 1876, Abends 5 Uhr, im kleinen Saale der Ressource Concordia, Eingang vom Langenmarkt.

Tagesordnung.

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Ertheilung der von den Revisoren der Rechnung pro 1874 beantragten Decharge.
3. Wahl der Revisoren für die Rechnung pro 1875.
4. Wahl des Vorstandes und der Comité-Mitglieder für das Jahr 1876.

Wir ersuchen die Mitglieder unseres Vereins um zahlreiche Betheiligung.

Das Comité.

Im Apollosaale:

Heute, den 1. Febr. c.,
Abends 7 Uhr,

CONCERT.

Professor J. Joachim,
L. Hirschberg.

Billets bei

F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musik-Handlung,
Langgasse 78.

Zum Benefiz unserer so beliebten ersten tragischen Liebhaberin Frl. **Mary Bernhardt** geht Donnerstag den 3. Febr. das schöne Schauspiel **Adrienne Lecouvreur** in Scene. Dies Stück kann nur sehr selten zur Aufführung gelangen, da die engagirte Liebhaberin meist nicht der Titelrolle gewachsen ist. In Frl. **Bernhardt** besitzen wir eine Liebhaberin, wie sie selten ein Provinzialtheater aufzuweisen hat und wie wir sie hier auch seit Jahren nicht gehabt haben. Da nun Frl. **Bernhardt** und Herr **Elmenreich** die Träger des Stückes sind, und die andern Rollen alle mit guten Kräften besetzt, ist somit eine vorzügliche Aufführung zu erwarten und rathen wir dem Publicum sich recht zeitig Billete zu sichern, da an dem Abend wohl kein Platz unverkauft sein dürfte

Viele Theaterfreunde.

Herrn Director Lang

ersuchen einige Freunde classischer Theaterstücke höflichst, die Aufführung von **Kabale u. Liebe** zu verschieben. Sonnabend ist Maskenball der jungen Kaufmannschaft und viele Theaterbesucher sind verhindert die Vorstellung zu besuchen.

Entgegnung.

Die heutige Nummer 9 der hier erscheinenden Culmer Zeitung brachte die Mittheilung, daß im Keller meines Hauses, Graudenzerstraße hierselbst 6 Liter Schwefeläther explodirt und daß dadurch das Schaufenster, Thür und eine Mauer zertrümmert und beschädigt wurden und fügte gleichzeitig unter Anspielung auf die Katastrophe in Bremerhaven hinzu, daß deshalb die Untersuchung eingeleitet sei und die Strafe keine geringe sein werde. Zur Steuer der Wahrheit halte ich mich jedoch auf diesem Wege, da die Culmer Zeitung die Aufnahme einer Entgegnung in ihren Spalten verweigert, für verpflichtet, hierdurch zu erklären, daß jene Darstellung eine durchaus übertriebene und wahrheitswidrige, daß von Einleitung einer Untersuchung garnicht die Rede ist und daß ich vielmehr beabsichtige, wegen dieses offenbar aufreizenden, mich in meinem Gewerbebetriebe schädigenden Artikels der Culmer Zeitung diese bei der Königlichen Staatsanwaltschaft, angängig zu machen.

Culm, den 29. Januar 1876.

J. Ilgner,
Kaufmann.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.